

Ecuador  
Datum: 2010

Auf unsere Art durch Ecuador zu reisen

Schneebedeckte Vulkane, Wasserfälle im Amazonas-Dschungel, die Musik der Indianer mit ihren Melonenhüten und facettenreiche Kolonialstädte: das alles ist Ecuador. Das nach dem Äquator benannte Land ist zwar eines der kleinsten, aber auch eines der vielseitigsten Länder Südamerikas. Auf der Reise durch Ecuador kann man morgens den Sonnenaufgang im Dschungel erleben und nach einer Reise, vorbei an den weißen, mächtigen Gipfeln der Anden, den Sonnenuntergang an der tropischen Küste genießen.



Selbst die Bevölkerung entspricht einem buntscheckigen, ethno-kulturellen Fleckerlteppich. Von den unterschiedlichen Stämmen der farbenfrohe Trachten tragenden Hochland-Indigenas, den Amazonas-Indianern, über dunkelhäutige Mestizen, helle europäischen und asiatischen Typen, bis hin zu den Afroamerikanern, scheinen alle Rassen vertreten zu sein.



Bereits beim Anflug auf Quito bei Dunkelheit fällt uns die exakte Konstruktion dieser Stadt auf. Da die Stadt auf 2.850 m Höhe liegt, geraten wir bereits im Hotel, beim Tragen unseres Gepäcks in den dritten Stock, ein wenig außer Atem.

Da wir die drei berühmtesten Berge Ecuadors besteigen wollen, verbringen wir die ersten Tage mit Akklimatisierungs-Wanderungen.

Die Fahrt zur Krater Lagune Cuicocha gestaltet sich für uns sehr kurzweilig, da uns ein einheimisches, in Tracht gekleidetes Mädchen während der Busfahrt traditionelle Volkslieder vorsang. Der Aufstieg von etwa 400 m auf den 3.400 m hohen Cotacachi – ein längst erloschener Vulkan – gibt uns den ersten Eindruck dieser wunderbaren Landschaften – sattes Grün bis zum Berggipfel und unter uns der blaugrüne Kratersee. Leider erwischt uns der nachmittägliche Regenguss, aber das tut unserer guten Laune überhaupt keinen Abbruch. Am späten Nachmittag „plündern“ wir noch den Indianermarkt von Otobato, haben viel Spaß beim Handeln, genießen frische Ananas, Papayas, Baumtomaten, Mangos und frische Fruchtsäfte – eine Offenbarung!





Auch die nächsten Tage sind ausgefüllt mit Wanderungen durch herrliche, immer höhere Landschaften, um schlussendlich für die drei Gipfel Illiniza Norte (5126 m), Cotopaxi (5897 m) und Chimborazo (6310 m) gerüstet zu sein. Mit unseren Bergführern Diego und Edgar haben wir ein gutes Los gezogen. Bereits nach den ersten gemeinsamen Metern war klar, dass sowohl das Gehtempo, wie auch die Rastpausen sehr gut passen und Diego in seiner ruhigen Art immer den Überblick behält und Edgar mit seinen Späßen über kleine Tiefpunkte hinweg hilft.

**Illiniza Norte:**

um 3.30 h raus aus den Federn – 4.30 h rein in den Bus – 5.30 h Beginn unseres Aufstiegs in ca. 4.200 m – eine sternklare, sehr helle Vollmondnacht umgibt uns. Die erste ausgiebige Rast machen wir beim Refugio in 4.700 m Höhe und von dort brauchen wir noch etwa zwei Stunden auf den Gipfel. Bei strahlendem Sonnenschein genießen wir einen fabelhaften Rundblick auf die herrliche Berglandschaft – Illiniza Sur, Cotopaxi, Chimborazo – um dann den direkten Abstieg über eine Schotterriese zu schaffen. Um etwa 16 Uhr sind wir wieder beim Bus, um zur Hazienda „El Povenir“ zu fahren und dort einen wohlverdienten Ruhetag zu verbringen.



Am nächsten Morgen strahlt uns die Sonne entgegen und ein tiefblauer Himmel und klare Luft lassen uns ein wenig übermütig werden. Wir beschließen einen gemeinsamen Ausritt zu wagen. In stilechter Kleidung – mit Poncho und Westernlederhose – besteigen wir unsere Pferde. Nach einem sehr entspannenden Nachmittagsschläfchen beschließen wir eine Partie „Stöbel“ zu werfen. Auch hier ist nicht jeder von uns ein Profi, am Ende jedoch für uns alle ein großer Spaß!

### **Cotopaxi:**

Aufstieg bis zum Refugio Jose Ribas auf 4800 m Höhe – viel Tee trinken – leichtes Abendessen – früh schlafen gehen und wieder aufstehen um 23 h – 24 h Aufstieg – Anseilen ab 5000 m – Steinschlaghelm und Steigeisen gehören zur Ausrüstung. Weiter im Schein der Stirnlampen auf hart gefrorenem Schnee zur nächsten Rast auf 5500 m. Die üblichen „Höhenwehwehen“ treten bei allen auf. Um 6 h kommt nach einer saukalten Nacht endlich die Sonne hoch und nach einem kurzen steilen Durchstieg stehen wir beim Sonnenaufgang am Gipfel. Ein förmlicher Glücksrausch erfasst uns! Wir jubeln! Der Abstieg fordert noch einmal den Einsatz all unserer Kräfte und Kondition.



Wege ins Freie.

Nach einem entspannenden Tag und einer leichten Wanderung zum Quilotoa Kratersee, fahren wir weiter nach Riobamba, um am nächsten Tag zu einer sehr abenteuerlustigen Zugsfahrt zur „Nariz del Diablo“, der „Teufelsnase“ aufzubrechen.

Die Teufelsnase ist eine Passage mit der Andenbahn durch das ecuadorianische Hochland. Das Gebirge ist an dieser Stelle extrem schwierig zu durchqueren und Ingenieuren ist eine technische Meisterleistung gelungen. Die Bahn fährt an der Teufelsnase im Zickzack und schraubt sich so Stück für Stück ihren steilen auf größtenteils katastrophal verlegten Schienen hinunter in tiefere Regionen.

### **Chimborazo:**

Aufstieg zur Eduard Wymper Hütte in 5.000 Höhe – leider ist es nicht möglich, diesen großartigen Berg zu bezwingen, da ein orkanartiger Sturm tobt und wir schlussendlich froh sind, dass das Dach der Hütte den Naturgewalten standhält.



Es schließen sich zwei wunderbare Erholungstage in der Thermenregion **Banos** an, wo wir sogar den dzt aktiven Vulkan Tungurahua Lava spuckend und rauchend in Aktion bewundern – ein sehr beeindruckendes Schauspiel, vor allem nachts.



Der Aufenthalt gestaltet sich aber durchaus abenteuerlich, denn auf einer Tour entlang vieler Wasserfälle geraten wir in einen regelrechten Dschungel und teilweise wäre zum Weiterkommen wahrscheinlich eine Machete hilfreich. Da wir diese nicht haben, kämpfen wir uns tapfer vier Stunden durch unwegsames Gelände, bergauf, bergab durch eine derart satte und vielfältige Pflanzenwelt – wunderschön! Auch zwei Hängebrücken überwinden wir und zum Schluss holt uns dann noch ein Hängekorb von der einen auf die andere Seite der Schlucht, sodass wir mit dem Bus zurück nach Banos fahren können.

Ein großes Erlebnis bedeutet auch die Begegnung mit der einzigartigen Natur von **Galapagos** – eine Inselgruppe im östlichen Pazifischen Ozean. Nirgendwo sonst auf der Welt kann man so nah an Riesenschildkröten, Leguane, Blaufußtölpel, Fregattvögel, Pelikane, Pinguine oder Seelöwen herankommen. Auch die Unterwasserwelt fasziniert durch ihren Artenreichtum – man braucht gar kein „Naturfreak“ zu sein, um nicht trotzdem von der einmaligen Erfahrung, diese wilden Tiere in ihrer natürlichen Umgebung zu sehen begeistert zu sein und festzustellen, dass sie sich durch uns Menschen überhaupt nicht gestört fühlen. Im Gegenteil, diese große Ruhe, ja Reglosigkeit, die von den unzähligen Echsen am Strand der Tortuga Bay ausgeht, überträgt sich wohltuend auf uns Menschen und lässt uns unsere Wichtigkeit und Emsigkeit auf der Welt wohltuend überdenken.

Die bekannteste Schildkröte ist sicherlich "Lonesome George", der über 100-jährige Herr, der immer noch auf der Suche nach der großen Liebe ist...

Liebe auf den ersten Blick überfällt uns bei der Wanderung zur Tortuga Bay in der Hauptstadt Santa Cruz. Eine traumhafte, fast menschenleere Bucht, in der wir ausgiebig die zahllosen Leguane genau beobachten können.





Diese Reise hinterlässt bei allen von uns nachhaltige Eindrücke und reich beschenkt kehren wir nach Hause zurück, um nach einigen Tagen wieder in unser schnelles Leben einzutauchen.



Wege ins Freie.

Mit dabei waren:

Heidi und Hermann Wetzlmair, Eva Kalcher und Erwin Kreuzer, Toni Thurnberger, Reinhold Weiss, Hans Schallerböck, Doris Berndorfer, Renate und Franz Reitingner

Durchgeführt haben wir die Reise mit der Agentur Zenit Travel Quito

Renate